



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914**

507 (24.10.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-168416](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-168416)



Bonnument: 70 Pfg. monatlich,  
Belegelohn 30 Pfg., durch die  
Post inkl. Postauschlag Mk. 3.42  
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.  
Inseraten: Kolonell-Seite 30 Pfg.  
Reklame-Seite, . . . . . 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung, . . . . . 341  
Redaktion, . . . . . 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung, . . . . . 218 u. 7569

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 507.

Mannheim, Samstag, 24. Oktober 1914.

(Mittagsblatt.)

## Schlechte Laune in England.

### 13 englische Dampfer versenkt. Unsere schnellen Kreuzer an der Arbeit.

WEB. Berlin, 24. Oktober. Nach einer Neutermeldung aus Las Palmas vom 23. Okt. lief der deutsche Dampfer Crefeld in Teneriffa ein mit den Mannschaften von dreizehn britischen Dampfern an Bord, die der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ versenkt hatte. Die Gesamttonnage der Schiffe betrug sechsigtausend.

### Die wachsende Opposition gegen Grey und Churchill.

Unsere Kreuzer machen den Engländern das Leben tatsächlich sehr schwer. Erst vor wenigen Tagen konnten wir melden, daß der Kreuzer „Emden“ wieder fünf englische Dampfer versenkt hat, und nun folgt „Karlsruhe“ mit 13. Nach Meldung eines Auswandererblattes aus Colombo wird der Schaden, den die „Emden“ der englischen Kreuzerflotte beibrachte, auf ungefähr 2 Millionen Pfund, 40 Millionen Mark geschätzt.

Nach einer Neutermeldung erreicht die Tätigkeit der „Emden“, obwohl sie äußerst ärgerlich ist, bei dem englischen Volk eine gewisse Bewunderung, insbesondere da der Kommandant, dessen Tapferkeit und Unerschrockenheit unbestreitbar sei, bei jeder Gelegenheit Menschlichkeit und Ritterlichkeit bewiesen habe. Jedoch herrscht in der ganzen britischen Marine das allgemeine Gefühl, daß die Zeit nahe sei, wo wirksame Maßnahmen für die Wegnahme des Schiffes getroffen werden. Wie wollen hoffen, daß die geplanten Maßnahmen sich auch ferner als äußerst wirksam erweisen mögen.

Doch bedrückend ist die „Times“ nicht nur über die kühnen Jüge der deutschen Kreuzer, sondern auch über die englische Admiralität. Sie schreibt über das Ersinken der „Emden“ in der Arabischen See u. a.:

Die „Emden“ versenkte diesmal fünf Schiffe, darunter ein ganz neues der British East India Company, ein großes mit Kanonen und Innerelektrolichter versehenes Schiff der „Holt Line“ und ein wertvolles Passagierschiff. Sie beschlagnahmte ferner das mit Kohle beladene Schiff „Lynford“, um ein vorverkauftes Kohlenstück zu ersetzen. Das britische Publikum war bisher gewohnt, die Admiralität der „Emden“ mit Amusement und Toleranz zu betrachten, besonders, weil die Offiziere wiederholt als „so gut Sportsleute“ erwiesen haben. Die Zeit ist aber gekommen, die Admiralität zu fragen, warum sie deobachtet, der raschen Laufbahn des Kreuzers „Emden“ ein Ende zu machen. Sein Auftreten an der Küste von Ceylon hat die Briten abgelenkt und den Handel Kalkutta gelähmt, es hat England über eine Million Pfund Sterling gekostet. Das Wiedererscheinen des Kreuzers bedeutet den direkten Verlust einer zweiten Million, jedoch wie in wenigen Wochen nahezu den Preis für einen Dreadnought verloren haben. Die „Emden“ ist ferner verantwortlich für die gegenwärtige hohe Besatzungsrate für Routen nach dem Orient. Sie kann uns ebenfalls den indischen Postdienst unterbrechen. Wir wünschen nicht, die gegenwärtige Tendenz mitzumachen und hochgehende Ziele zu angreifen, aber wir müssen eine wachsende Unzufriedenheit mit den Maßnahmen der Admiralität verzeichnen. Es besteht allgemein das Empfinden, daß die Admiralität den Anforderungen auf der hohen See nicht genügende Aufmerksamkeit

schenkt. Eine ambivalente Kriegsführung mag Anziehungskraft besitzen, aber wir ziehen es vor, daß die Flotte sich vor allen Dingen mit dem Ozean beschäftigt. Die Nation ist gleichzeitig misgünstig, zu sehen, daß so viele deutsche Kreuzer noch ungehört die Meere durchfahren, und daß das mit so viel Kollateralschaden Minenfeld das Erscheinen feindlicher Unterseeboote bei Ökande nicht verhindert hat. Die Nation fürchtet, daß bei der Admiralität die Tendenz herrscht, ihre Tätigkeit zu sehr zu verjähern, und sie würde den Nachweis begrüßen, daß die Admiralität sich ausschließlich auf ihre eigentlichen Aufgaben konzentriert.

Nicht auf dem Meere, aber auch auf dem Lande nicht geht es den Engländern nach Wunsch. Der Beschlus nach dieser Richtung hin gibt die „Morning Post“ sehr lebhaften und energischen Ausdruck, wie sie ja auch Herrn Winston Churchill schon mehrfach überaus kräftig zugesagt hat. Der militärische Mitarbeiter des liberalen englischen Blattes schreibt:

Während die Stimmung in Paris optimistisch bleibt, heißt es, die Stimmung in London sei niedergedrückt. Die deutschen Kriegsnachrichten bedrohen dies und einige Londoner Blätter scheinen zuzustimmen. Die Leute scheinen zu glauben, daß wir sicher wären, weil den Deutschen nichts Entscheidendes gelungen ist. Das ist eine gefährliche Auffassung. Den Verbündeten ist ebenfalls wenig etwas Entscheidendes gelungen. Die Deutschen bleiben im Besitz fast ganz Belgiens und eines Teiles von Frankreich. Die Lage ist nicht danach angetan, zu jubeln, es ist unangebracht über den Feld zu jubeln und keine militärische Kraft und seinen Mut zu untergraben.

Weiter polemisiert der Verfasser dann ohne Namen zu nennen, gegen den militärischen Mitarbeiter der „Times“, der gefragt hat, daß zwei Drittel der jetzt im Felde stehenden deutschen Truppen zweiten und dritten Ranges seien, mehr oder weniger ausgebildet und bis zu 45 Jahren alt.

Der Mitarbeiter der „Morning Post“ sagt: Tatsächlich wurden alle diese Truppen der zweiten und dritten Linie früher unter den Fahnen ausgebildet. Jeder die Hälfte davon ist wahrscheinlich 32 Jahre oder jünger. Man sagt uns, wie sollten diese Truppen nicht übersehen, die Jugend der Territorialkräfte unserer beiden Armeen würde die Mängel der Ausbildung ersetzen. Wie sollten also unsere Truppen ins Feld schick, bevor sie völlig ausgebildet sind, gegen deutsche Truppen, deren Wert nicht genau bekannt ist. Der Ausgang werde zeigen, wer am besten abschneiden würde. Ein Krieg einmal mit Deutschland, ist kein Sport. Das Risiko für solche Schlupfwinkel ist zu groß.

Noch einige weitere Äußerungen der „Morning Post“ verdienen angewandt zu werden. Die Tatsache, daß die Regierung Deutschland erlaubt, seine Arme durch Mexiko mit Amerika zu verthemen, hat Enttäuschen, ja Empörung beim britischen Publikum hervorgerufen. Sie entmutigte die Arme und verurteilte die bedauerlichste Beförderung bei den Verbündeten. Das Blatt warnt die Regierung vor dem großen Umschlag in der Stimmung in England, der erfolgen würde, wenn die Politik fortgesetzt würde.

Was die liberalen Kreise um die „Morning Post“ vor allem bedrückt, ist die Tatsache, daß England an dem europäischen Kriege teilnimmt in ganz unzulänglicher militärischer Rüstung. Von diesen Kreisen ist immer betont worden, daß ohne Einföhrung der allgemeinen Wehrpflicht England nicht als Teilnehmer eines europäischen Krieges erscheinen könne und dürfe, da England aber die allgemeine Wehrpflicht nicht wolle, müsse es sich aus dem europäischen Handeln fernhalten und dürfe keine militäri-

schen Verpflichtungen gegen irgend eine Kontinentalmacht eingehen. Grey und Churchill sind bekanntlich genau den entgegengesetzten Weg gegangen, und es gewinnt ja fast den Anschein, als hätten sie mit ihrer Politik England ziemlich in Verlegenheit gebracht. Nun soll Richter helfen und ein Heer aus dem Boden stampfen, aber das ist eine Illusion, der Vergleich zwischen dem deutschen und englischen Heer, den wir weiter unten folgen lassen, zeigt klar, welche unmögliche Ansinnen an Richter gestellt wird.

So begriff sich aus mancherlei Gründen die schlechte Laune vieler Kreise Englands und die wachsende Opposition gegen Grey und Churchill.

\* Berlin, 24. Okt. (Privat-Telegramm.) Zu der Meldung, nach der die „Karlsruhe“ unter der Handelsflagge des hiesigen Englands tätig aufgetaucht hat, schreiben die neuesten Nachrichten: Und wiederum kann man sagen, Wobin wie wird die? Wo bleibt deine Herrschaft über das Meer?

### Das englische Heer und das deutsche Heer.

Der wahre Wert der englischen  
Großartillerie.

WTB. Köln, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Die Nachricht, daß in England 1200000 Mann ausgebildet werden, ist wenig glaubhaft. An Mannschaften werde es England nicht fehlen, da es derzeit genug Arbeitslose in England gibt. Nach dem „Economist“ sind allein in der Baumwollindustrie eine halbe Million Arbeiter ohne Beschäftigung. Es fehlt in England aber an Ausbildungspersonal. Zudem sagt die englische Presse darüber, daß das Kriegsministerium nicht vorbereitet sei auf die Degradation großer Massen, denen es an Ausrüstung und Waffen mangelt. Die „Times“ und viele andere englische Blätter äußerten kürzlich: Selbst wenn der letzte Soldat am Ural stehe und der letzte Kanonenschuß in Bordeaux eingezogen ist, so werde England noch lange keinen Frieden schließen. Es hätte bis jetzt nur keine Borhut in den Krieg geschickt. Das Gros käme erst im Herbst 1915. Diese Behauptung beweist, daß die englische Mobilisierung ziemlich langsam vorankommt, und hat in Frankreich verstimmt.

In den amtlichen Angaben beziffern die Engländer ihre Verluste bis zum 10. Oktober auf 1541 Offiziere und 32 880 Mann, ein ungeheurer Prozentfuß, da die bis jetzt nach dem Festlande entsandten englischen Truppen von den Engländern selbst mit nur 200 000 Mann berechnet werden. Seit dem 10. Oktober sind aber erhebliche weitere Verluste eingetreten. Jedenfalls beunruhigt man sich in Deutschland nicht über das englische Millionenheer.

In unserem Feldheer kämpft jeder einzelne für Haus und Hof, nicht wie der englische Soldat für 9, jetzt sogar für 15 Schilling pro Tag. Die Herausforderung des Soldes spricht genügend für die Begeisterung der sogenannten englischen Freiwilligen. Unsere zum Dienst nicht verpflichteten, auch noch nicht eingestellten Freiwilligen geben, obwohl nicht bezahlt, ihr Leben für das Vaterland. Ihre Zahl beläuft sich auf zwei Millionen, in Österreich-Ungarn auf 1,25 Millionen Mann. Auch diese 3,25 Millionen Mann werden ausgebildet und können vor allen Dingen ausgebildet werden. Hierzu kommt der deutsche und österreichische Rekrutenjahrgang von 1914 mit einer weiteren Million Mann, von denen im Oktober dieses Jahres erst ein Teil eingestellt wurde. Den englischen Truppen von angeblich 1 200 000

Mann stehen dabei in Deutschland und Österreich-Ungarn 4,25 Millionen gegenüber. Hieraus geht wohl zur Genüge hervor, was von der englischen Großproduktion zu halten ist.

### Die Verfolgungen der Deutschen in England.

□ Berlin, 24. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Aus dem Haag wird gemeldet: Die englische Presse billigt die härtesten Maßregeln gegen die Fremden, welche rücksichtslos durchgeführt werden. Die Berichte haben ausdrücklich hervor, daß viele wohlhabende und geachtete Persönlichkeiten in den Zellen der Polizeigefängnisse untergebracht sind. Die größte Zahl sind allerdings Handlungsgehilfen, Kellner und Handwerker, die viele Jahrzehnte in England leben und mit Engländerinnen verheiratet sind. Für angebliche Spione wird die Todesstrafe verlangt. In den Hotels werden die deutschen und österreichischen Direktoren und Angestellten entlassen. Der Polizeirichter verhängt die strengsten Strafen über diejenigen Deutschen, bei denen Photographenapparate, Waffen und Leuben gefunden werden.

### Der Kampf um Kiautschou Erfolgslose Beschießung von Tingtau.

□ Berlin, 24. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Die Zeitung „Tingtau“ wurde von 2 Kriegsschiffen und dem englischen Minierschiff „Triumph“ ohne Erfolg beschossen. Am 4. Oktober wurde dabei das Oberdeck des „Triumph“ durch einen Schuß durchgeschlagen. Das deutsche Kanonenboot „Logan“ ist leicht beschädigt worden.

### Die Maske herunter!

WTB. Berlin, 24. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Mit dem erdbebenden Bewußtsein, daß deutscher Heldentum auch im fernsten Osten zu bezeugen weiß, sind die Wälder des deutschen Vaterlandes auf das Häuflein tapferer Krieger gerichtet, die Kiautschou gegen den räuberischen Heberfall der Japaner verteidigen. Nur wärlübe Nachrichten dringen zu uns herüber, aber was wir hören, beweist, welcher Taten unsere in deutscher Blühtreue auf ihrem Posten ausdauernden Wacht im fernsten Osten fähig ist. Alle Versuche des an Zahl weit überlegenen Feindes, unsere Stellungen zu erklimmen, sind gescheitert. Bereits liegen 2500 Japaner tot oder verwundet vor den Wäldern Tingtaus, Wohl ist auch schon mancher unserer dort kämpfenden Helden gefallen, aber unerlöschlich ist der Mut der Besatzung, die dem schlichten Versprechen ihres tapferen Führers getreu, ihre Post bis zum äußersten im wird. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß Japan es noch in letzter Stunde einsehen wird, welche verhängnisvollen Irrtum es begeht, wenn es glaubt, nach der Verdrängung Deutschlands aus China dort Rußland und Engländern gegenüber seine Hegemonie erreichen zu können. Die Entlastung wird nur zu bald kommen und zwar in dem Augenblick, da Japan versucht wird, dem jetzigen Bundesgenossen nach gelinstem Vorfalle die Rechnung zu



präsentieren. Nachdem Japan einmal in seiner Verhinderung der englischen Politik Opfer an Gut und Blut gebracht hat, nachdem es die chinesische Neutralität unter aktiver Beihilfe der sonst für die Erhaltung der Neutralität der nicht am Kriege beteiligten Staaten angeblich so besorgten Engländer gebrochen hat, wird es auf dem Weg fortschreiten, auf den es sich von seinem Verbündeten hat drängen lassen.

Sollte im Laufe der Ereignisse unsere kleine Schar braver Verteidiger der Ueberzahl der Feinde und namentlich dem Uebergewicht ihrer schweren Artillerie erliegen, so wird ihr Ende ruhmvoll sein und in dem Gedenden des deutschen Volkes werden die Helden von Tsingtau ewig fortleben. Schon jetzt ist die Verteidigung von Kiautschou ein Ruhmesblatt in der deutschen Kriegsgeschichte, auf das wir stolz sind. Aber Deutschland wird auch nie vergessen, wer der Anführer und der Ausführender des heimtückischen Ueberfalls gewesen ist, dem seine Söhne im fernen Osten zum Opfer gefallen sind und wer die Frucht langjähriger deutscher Kulturarbeit vernichtet hat.

**Fremde Seestreitkräfte an der Südküste Norwegens.**

Frankfurt 24. Oktober. Nach einem Privattelegramm der „Frankf. Zig.“ aus Stockholm werden an der norwegischen Südküste in den Gewässern fremder Seestreitkräfte beobachtet. Ueber dem Ofjord kreuzte ein unbekannter Hydroplan, in der Gucht von Naederen wurden zwei oder drei fremde Unterseeboote gesichtet.

**Die Vernichtung des englischen Dampfers „Sitra“ durch ein deutsches Unterseeboot.**

Berlin, 24. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus dem Haag wird gemeldet: Aus London werden nach folgende Einzelheiten über die am Sonntag erfolgte Vernichtung des Dampfers „Sitra“ durch das deutsche Unterseeboot an der norwegischen Küste berichtet. Das Unterseeboot „U 17“ befahl dem Dampfer „Sitra“ zu halten. Fünf Mann des Unterseebootes kamen an Bord und befohlen, die englische Flagge herunterzuholen und Rettungsboote auszulassen. Der Kapitän durfte nur die Schiffspläne mitnehmen. Die Rettungsboote mit der Mannschaft wurden in Schlepptau genommen. Drei deutsche Matrosen durchsuchten die „Sitra“ und ließen sie dann sinken. Die Rettungsboote mußten nach der norwegischen Küste rudern und wurden später durch ein deutsches Unterseeboot an Land gebracht. Das Schiff war unversehrt. Dies war die erste Ausbringung eines Schiffes durch ein Unterseeboot und machte in England einen peinlichen Eindruck.

**Der Entscheidungskampf im Nordwesten.**

Berlin, 24. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Ein Korrespondent des „Telegraf“ berichtet: Der Kampf in Westflandern dauert längs der ganzen Front fort. Am Donnerstag Abend ist in Brügge wiederum eine kleine Schar belgischer und englischer Gefangener eingebracht worden. Am selben Abend kam in Brügge eine Reihe von Planwagen mit verwundeten Deutschen an. Die Gemeindeverwaltung mußte für deren

**Gedanken im Lazarett.**

Die Lazarette bergen Tausende unserer braven Krieger, und sorgende, pflegende Hände sind am Werk, ihre Wunden zu heilen. Aber hat ihnen der Krieg nicht selbst eine tiefe, innere Wunde geschlagen, ist der Geist noch so frisch als am ersten Tage? Wo anders kann man auf diese Frage sich bessere Antwort holen als an den Betten unserer verwundeten Helden, und welche Freude, wenn man hier nur immer neues Heldentum erlebt. Gedanken im Lazarett: sie haben wahrlich ihr Recht neben den Gedanken im Feld, in der Kampffront, und wenn ein seelenkundiger Mann uns an der Hand dessen, was er in den Lazaretten erlebt hat, führt, so ist uns damit eine Wohlthat erwiesen, es hebt unser schon so starkes Vertrauen in unser Heer, und unsere Siegesüberzeugung wächst mit der Freude und dem Stolz an unsern Helden im Felde.

Prof. Schian-Siegen hat dem deutschen Volk jetzt ein solches Festdenk beigesteuert: „Gedanken im Lazarett“. Es ist aus Gesprächen mit Verwundeten entstanden und was es uns bietet, ist ein Sicherkühnen in Stimmungen, ist ein Niederdrücken erbebender Eindrücke und zeigt uns unsere Krieger von so mancher neuen, lebenswichtigen Seite, daß man das Festdenk in aller Deutschen Hände wissen möchte. Wir entnehmen ihm zwei Abschnitte: „Im Lazarett“ und „Warum wir kämpfen“.

Unterkunft sorgen. Als in öffentlichen Gebäuden kein Platz mehr war, mußten die Verwundeten in Privathäusern untergebracht werden. In Leembojsch nordwestlich Rouffelaer sollen viele Deutsche durch Geschüßfeuer getötet worden sein.

Berlin, 24. Oktober. (Priv.-Telegramm.) Mit fieberhafter Spannung werden die Nachrichten über den Fortgang des Kampfes an der Küste von Belgien und Nordfrankreich erwartet. Der französische Generalstab hilft sich mit Berlegenheitsberichten aus. Demgegenüber beschränken sich die Meldungen unseres Großen Hauptquartiers auf ganz knappe Sätze. Der militärische Mitarbeiter der Times hebt die enorme Bedeutung der Schlacht hervor, die jetzt im Norden Frankreichs und an der belgischen Küste tobt.

**Vollständige Zerstörung eines belgischen Orts durch engl. Kriegsschiffe.**

Berlin, 24. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Brüssel wird der „Times“ berichtet: Der Ort Sippie, der etwa 14000 Einwohner zählt und zwischen Ostende und Neuport liegt, ist von englischen Kriegsschiffen vollständig zerstört worden.

**Die Vorgänge in Löwen.**

Berlin, 24. Oktober. (Priv.-Telegramm.) Einer Brüsseler Meldung des Lokalanzeigers zufolge ist jetzt die gerichtliche Untersuchung über die Vorgänge in Löwen abgeschlossen. Es steht darnach fest, daß die Löwener Bevölkerung am 25. August durch Raketenalarme, mit denen aus Antwerpen ausfallende Truppen in Verbindung standen, daß Zivilisten von Täufern und aus Feindern zuerst auf die durchziehenden Truppen geschossen und daß sie somit die Schuld an den Vorkommnissen ganz allein sich selbst zuschreiben haben.

**3000 belgische Gefangene in Holland.**

Berlin, 24. Oktober. (Priv.-Telegramm.) In Holland sollen jetzt, wie aus den Berichten der Morgenblätter hervorgeht, über 32000 belgische Gefangene sein.

**König Alberts Abhängigkeit von England.**

Berlin, 24. Oktober. (Priv.-Telegramm.) Nach einer hier eingetroffenen Meldung der „Wiener Neuen Presse“ hat König Albert von Belgien einen Separatfrieden mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn angestrebt, ist aber von England an der Ausführung dieses Planes verhindert worden.

**Die kanadischen und indischen Hilfstruppen.**

Rotterdam, 23. Okt. (B. u. Br.-Kor.) Aus Paris wird gemeldet: Der Franzose Beauvois, der eine Gruppe französischer Kanadier nach Frankreich geführt hatte, teilte der Pariser Presse mit, der kanadische Kriegsminister habe ihm versichert, daß er gegenwärtig ein Korps von 35000 Kanadier ausbilde und einleibe. Ferner bereite er die Bildung eines 2. Korps in gleicher Stärke vor, das ebenfalls nach den europäischen Kriegsschauplätzen geschickt werden wird. Wann, hat er nicht gesagt.

Rotterdam, 23. Okt. (B. u. Br.-Kor.) Der „Ratin“ meldet, daß sich ein Teil der indischen Truppen bereits vor der Front befände und zwar an dem äußersten linken Flügel der

Verbündeten, wo er an den gegenwärtigen Kämpfen teilnehme. Das Hauptlager der Indier befindet sich jetzt in St. Cloud, wo sie von den Partisanen viel angestaut werden.

WTB. Bordeaux, 23. Okt. (Nichtamt.) Der Flieger Senator Raymond ist bei einem Erkundungsflug in der Nähe von Loup tödlich verunglückt.

**Die Schlacht in Galizien. Das Fortschreiten des österreichischen Angriffes.**

WTB. Wien, 24. Okt. Amtl. verlautbar vom 23. Oktober mittags.

Während gestern in der Schlacht südlich von Przemyśl hauptsächlich unsere gegen die feindlichen Stützpunkte eingesetzte schwere Artillerie das Wort hatte, entwickelten sich heftige Kämpfe am unteren San, wo wir den Gegner an mehreren Punkten auf das westliche Ufer übergehen ließen, um ihn anzugreifen und schlagen zu können. Die russischen Kräfte sind bereits überall dicht an den Fluß gepreßt.

Bei Jarzece machten wir über 1000 Gefangene. Teile unseres Heeres erschienen überraschend vor Zwangorod, schlugen zwei feindliche Divisionen, nahmen 3600 Russen gefangen und erbeuteten eine Fahne sowie 15 Maschinengewehre.

Bei der Rückkehr von einer erfolgreichen Aktion in der Save stieß unser Fluchmonitor „Temes“ auf eine feindliche Mine und sank. Von der Besatzung wurden 33 Personen vermisst. Die übrigen sind gerettet.

**Der stellvertretende Chef des Generalstabes: ge. v. Hofer, Generalmajor.**

**Die Balten.**

In einem Artikel der Königlich Preussischen Zeitung über General Reuenkamps findet sich folgende Stelle, die das Blatt durch den Druck noch besonders hervorhebt:

„Die vor zehn Jahren wird er auch heute noch der Politik nichts fragen und als Soldat einfach das tun, was ihm befohlen ist. Ganz sicher aber ist es ausgeschlossen, daß er sich Streupe mache, gegen den eigenen Stamm zu kämpfen. Er wird die gleiche Auffassung, die ich so oft in den Ostprovinzen von den Balten, den russischen Untertanen deutscher Zuge, gehört habe, teilen, die einen deutsch-russischen Krieg wie eine Waise auffassen und nicht einen Augenblick daran denken, wegen dieser ihre für ihre Lebensanschauungen sehr bedeutsame russische Untertanenschaft auf Spiel zu setzen. Reuenkamps ist das typische Beispiel dafür, daß das Baltentum aber, wie wir sie in Deutschland besser kennen, die Ostprovinzler für uns als das

Mitglied des russischen Staates im Frieden wie im Kriege, als das energiefähigste Element Rußlands anzusprechen ist. Daß sich der Haß unseres Volkes gegen diesen Vertreter des Renegatentums mit ganz besonderer Schärfe wendet, ist nur zu begreiflich, besonders für den, der längere Zeit in Rußland gelebt und gesehen hat, wie sich dieses Quasipatriotismus trennend zwischen uns und das eigentliche Rußland schiebt, den Kulturen beider Völker fremd gegenüberstehend.“

Die Kreuz-Zeitung nimmt sich der angegriffenen Volksgenossen mit folgenden Ausführungen an: Ohne uns auf längere Erörterungen einzulassen zu wollen, glauben wir doch diesen augenscheinlich persönlichen Vorurteilen entgegenzusetzen einen in schwarzem Konflikt der Pflichten stehenden deutschen Stamm zurückweisen zu sollen. Ganz sicher haben die Balten für ihr Deutschtum, zumal auch in den letzten Jahren große Opfer gebracht. Was sollen herabsetzende Verallgemeinerungen wie die obige gerade in jetziger Zeit?

**Vom Frieden.**

In der Rationalliberalen Korrespondenz finden wir einen Aufsatz, der die Forderung aufstellt, das deutsche Volk solle sich unter der nicht zu bezweifelnden Voraussetzung, daß wir siegen werden, beizeiten über die Behandlung des Fusses des Völkens Gedanken machen. Wir geben die folgenden Betrachtungen und Anregungen wieder:

Mit dem Krieg ist wohl auch das hochmütige überlegene Offizientum ausgehornt, und wir haben die Entgegnung erhalten: Song auch nicht, was nicht eures Amtes ist; dafür ist der Herr Reichskanzler da, und er ist bereit, die Verantwortung zu tragen; ihr wißt, die auswärtige Politik ist ein schwieriges Kapitel.

Wissen wir, und eben darum ist es Pflicht, rechtzeitig die Stimme zu erheben. Wir sind auch überzeugt, daß dem Kanzler solche Stimmen nicht unwillkommen sind. Herr von Bethmann sagte kürzlich: die große Zeit wird auch eine neue Zeit bringen. Eine neue Zeit führt auch für das Verhältnis zwischen Regierung und Nation. Auch für die Behandlung der auswärtigen Politik. Gewiß soll man nicht jedes Geschwätzprotokollieren. Aber es gibt in deutschen Lande doch gar manche, die verlangen können, daß ihr Wort gehört wird. Wir vertrauen, daß diesmal nicht, wie vor hundert Jahren, die Feder verdröben wird, was das Schwert gewonnen hat. Mit unserem Generalstab wird auch der Kanzler einer Meinung sein, daß wir nicht nach einigen Jahrzehnten wieder genötigt sein dürfen, etwa die schwierigen Kämpfe an den losbrüchlichen Stufenland abermals durchzuführen. Und wer bedauert heute nicht, daß wir 1871 nicht einige Kampftage zulegt, um nach Moltkes Willen Belfort ins Deutsche Reich aufzunehmen?

Die Erfahrung spricht dringend dafür — unter Voraussetzung des nötigen Sieges —, die für uns notwendigen Bedingungen des Friedens rechtzeitig auch im einzelnen zu erörtern. Um nichts zu übersehen (auch das ist 1871 geschehen), auch um nach der andern Seite eine gewisse elastische Neutralität zu überlegen, daß all die Fabeln von bösen deutschen Absichten an ihre Länder nichts als geblöde Lügen sind.

So müssen wir es dankbar anerkennen, daß hunderte Männer, hervorragende Geister, ihr Wort ergreifen, um auch an ihrem Teile dazu zu wirken, daß ein dem Offizier an Leben und an wirtschaftlichen Gütern entsprechender Frieden in Berlin wie in Heerburg und in anderen

**Im Lazarett.**

Es ist wahrhaftig keine Freude, im Lazarett liegen zu müssen. Hundertmal lieber draußen im Feld mittan! Ein warmes Bett und regelmäßige Mahlzeiten gibt's dort freilich nicht, und Strapazen haben wir genug zu überwinden gehabt. Diese Marsche! Diese näpfe Schützengräben! Und ich wünschte doch, ich hätte weiter meinen Mann sehen können. Draußen wird ja jetzt jeder gebraucht, der zielen kann!

Und wenn's nun einmal nicht sein kann, so muß man froh sein, wenn man in ein richtiges Lazarett gekommen ist. Diese Stunden oder auch halben und ganzen Tage auf dem Schlachtfeld, ohne sich rühren zu können! Jeden Augenblick fragt man sich, ob jetzt das Gefunde! heranschleicht, um die verwundeten Deutschen vollends umzubringen. Und nachher der Transport! Mancher kommt sich in der Friedenszeit wie ein Held vor, wenn er einmal Tag und Nacht eine unbequeme Eisenbahnfahrt gemacht hat. An die Fahrt, die wir gemacht haben, um von der Front ins Lazarett zu kommen, werden wir alle unser Leben lang denken.

Und man liegen wir hier, wohlgeborgen, gut gepflegt. Es geht uns nichts ab. Der Arzt hat Zeit, sich um uns zu kümmern, und er gibt sich mächtige Mühe. Alle Schmerzen kann er uns freilich nicht so rasch fortbringen; aber was immer geschehen kann, geschieht. Unsere Pflegerinnen: alle Achtung! Sie tun wirklich, als ob es ihnen besondere Freude machte, einen

franken deutschen Soldaten zu pflegen; und ein angenehmer Dienst ist das doch auch nicht gerade. Wer nun gar nahe an der Heimat ist und manchmal Besuch von dort bekommt, der ihm auch noch etwas Schönes mitbringt, der hat es doppelt gut. Aber die anderen können nach Hause denken und schreiben und Briefe — auf die man draußen so lange, so schrecklich lange warten muß — kriegen sie auch.

Freilich hätte ich's nie gedacht, daß ich einmal Gott dafür danken würde, daß ich im Lazarett liege. Jetzt aber... Es konnte ja auch sein, daß mich eine Kugel traf, die jede Heimkehr verdröben hätte. Oder ich könnte in Gefangenschaft geraten; dort hätten sie gewiß nicht so viele Umstände mit mir gemacht. Nun bin ich geboogen. Ich spüre schon sehr, wie gut das tut, und ich darf sogar auf Genesung hoffen.

Eigentlich sollte man im Lazarett jeden Morgen, wenn man aufwacht, sagen: Nun danke alle Gott!

**Warum wir kämpfen.**

Worum denkt man eigentlich in der Schlacht? Wenn die Geschosse schwärzen und die Granaten sausen? Wenn man im Schützengraben liegt und mit den Augen den Feind sucht? Weiß man da, warum und wofür man kämpft? Einer hat gesagt, er habe an gar nichts anderes gedacht als daran, zu zielen, zu zielen. Das ist fürs Gesicht nicht der schlechteste Gedanke. Aber in den Gefechtsparien? Am Nahetag? Und nun jetzt im Lazarett? Da überlegt man doch,

wofür kämpfte ich eigentlich? Jäh einzeln Soldat?

Es wird Soldaten geben, die sagen: Ich kämpfe, weil mir's befohlen wird. Der Soldat muß in erster Linie gehorchen. Selbstverständlich. Aber doch nicht bloß deswegen? Der Keger und Feind bei unseren Feinden möge damit zufrieden sein. Wir sind es nicht. Wir müssen nicht bloß kämpfen; wir wollen kämpfen.

Warum wollen wir kämpfen? Um uns selbst zu zeigen? Um mit Ehren vor den Kameraden zu bestehen? Freilich, das wollen wir. In manchen schweren Augenblicken, beim Sturmangriff in dichtem Geschosregen, müssen wir uns das ins Gedächtnis. Besonders, wenn es das erste Mal ins Gefecht geht, bei der Feuerlinie. Da drängt sich der Gedanke: Was ist das? Ich habe keinen Preis zogen! Jetzt muß ich den ersten Schritt tun! Jetzt muß ich den ersten Schritt tun! Jetzt muß ich den ersten Schritt tun! Jetzt muß ich den ersten Schritt tun!

Warum kämpfen wir? Um uns anzusehen? Um nachher die Anerkennung der Vorgesetzten zu hören? Um das Eisenerne Kreuz zu bekommen? Um es nachher zu Hause mit Stolz tragen zu können? Es denkt wohl auch einmal bei einer besonders wichtigen Lage ein Eisenerne Kreuz. Und wer's bekommt, freut sich selbstverständlich von ganzem Herzen. Aber warum freut man sich gerade über das Eisenerne







# Bürgerauschussfikung

vom Freitag, 23. Oktober.

Oberbürgermeister Dr. Ruzer widmete in der gestrigen Bürgerauschussfikung, wie wir in Ergänzung des Berichtes in letzter Nummer nachtragen möchten, dem auf dem Felde der Ehre verstorbenen Stadiv. Dr. Frank folgenden Bericht:

### Nachruf:

Am 3. September d. J. ist Stadtverordneter Dr. Ludwig Frank, Mitglied des Bürgerauschusses seit 25. Oktober 1904, gefallen. Er war aus dem badischen Oberland zu uns nach Mannheim gekommen, hatte hier aber bald feste Wurzeln gefasst, so daß wir ihn ganz als Mannheimer ansprechen dürfen. Die Trauer um diesen im wahren Sinne des Wortes hervorragenden Mann ist in unserer Stadt, im Großherzogtum, in Deutschland und darüber hinaus, eine allgemeine, wahre und tiefe; große Hoffnungen sind durch sein Scheiden vermindert worden.

Ein tragisches und doch herrliches Schicksal ist Dr. Frank anfall geworden; er, der für sein Vaterland, für die Menschheit wirken wollte, der dem Frieden unter den Völkern ersehnte und für ihn seinen feurigen Idealismus, den ganzen Reichtum seiner Persönlichkeit einsetzte, er hat sich aus der nünftlichen, Nechthabsliebe in Vaterlandsliebe umfingenden Geknechtung heraus zum Kampfe gestellt und mußte fallen; aber er wird doch leben, als einer der Helden und Krieger des Vaterlandes, als einer der Ueberwinder des inneren Jähwerts; sein Wille, seine Sehnsucht wird nicht sterben.

Gegenüber dem gewaltigen Schicksal, das sich in einem solchen Leben und Scheiden verkörpert, scheint es mir klein, im einzelnen von den zahlreichem und großen Verdiensten zu sprechen, die Dr. Frank sich in den Volksvertretungen für Stadt, Land und Reich erworben hat und dabei anzuführen, wie viel besonderen Dank ihm die Stadt Mannheim schuldet.

Wir werden noch lange den Geist des jetzigen Mannes in diesem Saale führen, der das Wort des Dichters so wahr gemacht hat: „Edle Naturen zahlen mit dem, was sie sind.“

In Dankbarkeit und Treue werden wir seiner gedenken; zum Frieden dessen wollen wir uns von den Söhnen erheben. (Schließt.)

Nach Eintritt in die Tagesordnung erhaltet Oberbürgermeister Dr. Ruzer zunächst folgenden Bericht über die

## Leistungen der Stadt Mannheim anlässlich des Krieges.

### 1. Unterstützung der Kriegsfamilien.

Den Familien der ins Feld gerückten Verteidiger des Vaterlandes gehört in allererster Linie die Hilfe der Allgemeinheit. Diese Hilfe ist bekanntlich durch das Reichsgesetz vom 1. August 1914 geregelt; das Gesetz legt Mindestbeträge fest — 3 Mark im Winter 12 Mark für die Ehefrau, 8 Mark für die Kinder und Verwandten. — Die Verpflichtung ist zu erfüllen von dem Lieferungsverband. So ziemlich im ganzen übrigen Deutschland sind die größten Städte selbständige Lieferungsverbände. Manche Städte haben als Lieferungsverband die Leistungen erhöht, manche aber als Gemeinden zu den Mindestbeträgen ihrerseits Zusatzen beigetragen, hierbei jeweils das Maß der Notwendigkeit würdigend, und mitunter die reichsgesetzliche und die eigene Gabe zu einer einzigen, auf besonderer Grundlage aufbauten, die reichsgesetzliche in keinem Falle unterbireitenden Gabe vereinigen. In Baden sind die Städte nicht selbständige Lieferungsverbände; diese Eigenschaft ist den Amtsbezirken zugewiesen, die sonst ein kommunales Dasein nicht führen. Ueber die Art der Regelung entscheidet also nicht der Stadtrat, sondern der Bezirksrat. Wir haben bei der ab November notwendig gewordenen Neuregelung den Versuch gemacht, für die Stadt Mannheim, welcher über 90 Prozent der Einwohner des Amtsbezirks angehören, und die 96,8 Prozent der Gesamtlage des Lieferungsverbands zu tragen hat, eine größere Selbständigkeit zu gewinnen, indem wir bitten, der Lieferungsverband möge im Hinblick auf die Lage Mannheims, ergänzende Unterstützungen in bestimmter Höhe zu gewähren, lediglich die reichsgesetzliche Mindestleistung geben. Wir hätten in diesem Falle die Lage des einzelnen Volkes besser würdigen, die Unterstützung mit jener „Kriegshilfe“ zu einer einzigen vereinen, auf die Erfüllung der dem Unterführten obliegenden Verbindlichkeiten wirksam können, während die Unterstützung des Lieferungsverbands, in U. auch der über das Mindestmaß hinausgehende Teil, nur in der durch § 5 des Reichsgesetzes festgesetzten Art verwendet werden darf. Der Bezirksrat hat jedoch unserem Vorschlag nicht zugestimmt, dagegen die Höhe der Unterstützung unserer für diesen Fall gestellten weiteren Anträge gemäß eingerichtet. Sohin erhält ab 1. November die alleinstehende Frau monatlich 21 Mark, die Mutter für das 1. und 2. Kind je 12 Mark, für die übrigen je 9 Mark.

Im Stadtrat Mannheim werden die Unterstützungsansprüche von einer im großen Erdgeschossaal des Rathauses eingerichteten, am 3. Oktober mit 7 Beamten, 4 ehrenamtlichen und 6 bezahlten Helfern ausgeschatteten Stelle der monatlichen Auszahlung für diese Helfer ist rund 5000 Mark in 6 Vororten von den Gemeindefunktionären entgegengenommen; sie werden dann schrittweise durch die 48 ehrenamtlichen Ermittler — die namentlich zugleich auch für die Zentrale für Kriegsversorgung arbeiten — geprüft und dann von einer vierpersönlichen, aus Mit-

gliedern der städtischen Kollegien bestehenden Kommission gewürdigt. Die Entscheidung liegt beim Bezirksrat, der ebenfalls durch beauftragte Mitglieder sehr rasch arbeitet. Bis Ende September sind 10.700 Fälle behandelt worden; nicht ganz 4 Prozent aller Gesuche wurden abgelehnt; die Leistungen waren im August und September zusammen rund 500.000 Mark, von welchen das Reich 333.500 Mark treffen, während 266.700 Mark dem Lieferungsverband bleiben; davon fallen 262.570 Mark der Stadt Mannheim zur Last. Baden hat übrigens die anzunehmende Bestimmung getroffen, daß die das Reich treffenden Summen halbmontatlich den vorstehenden Gemeindefunktionen aus der Staatskasse erstet werden.

Am 14. Oktober standen 785 Haushaltungen mit 27.222 Personen im Bereich der Kriegsunterstützung; darunter waren 1375 Ehefrauen, 18.077 Kinder in Haushaltungen unterstützter Mütter, 428 alleinstehende Kinder, Eltern und Geschwister. Die Monatsunterstützung berechnet sich nach dem Stand vom 14. Oktober auf 335.061 Mark, wovon 139.968 Mark dem Lieferungsverband treffen. Nach den erwähnten Wintersätzen würde die Unterstützung im November auf 500.851 Mark steigen, von welchen 178.317 Mark gleich 41,75 Prozent dem Lieferungsverband, im wesentlichen also die Stadt Mannheim treffen. Nimmt man an, daß infolge Abnahme der Zahl der Einzelpersonen, dann weil namentlich die nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht des Reichens im Heer Zurückgebliebenen auch als unterstützungsberechtigt angesehen werden, der Beharrungsstand noch nicht erreicht ist, sondern um 10 Prozent steigen wird, so würde in den folgenden Monaten die Gesamtsumme auf etwa 440.000 Mark, diejenige des Lieferungsverbandes auf rund 300.000 Mark anwachsen.

### 11. Arbeitslosigkeit.

a. Unmittelbar nach Kriegsausbruch war der Zweifel nicht unbegründet, ob das wirtschaftliche Leben unserer Stadt nicht in seinen Grundfesten erschüttert werden würde. Zum Glück sind trotz der starken Wunden, die der Krieg auch in Mannheim schlug, und die in einzelnen Zweigen unserer Industrie und unseres Handels leider recht tief sind, die Verhältnisse nicht so schlimm geworden.

Es kann unserem Handel und unserer Industrie nicht genug dafür gedankt werden, daß alles geschehen ist, um das wirtschaftliche Leben anrecht zu erhalten — man arbeitet vielfach auf Lager und auf das ungewisse Risiko, ob und wie man später das jetzt Erzeugte absetzen kann. Auch das Entgegenkommen der Behörden, die behutsame Aufrechterhaltung der für wichtige Betriebe unentbehrlichen leitenden Personen und Hilfskräfte die Unabkömmlichkeit zum Seeresdienst anerkannten, muß rühmend hervorgehoben werden.

Durch Einberufung zum Heere sind unseren Industriebetrieben zahlreiche wertvolle Kräfte entzogen worden, dem stand zunächst die durch den Krieg hervorgerufene Einschränkung der Produktion gegenüber. Die Fiskus der zum Seeresdienst eingerückten männlichen Arbeiter stehen nicht genau fest; man darf sie auf durchschnittlich 25—35 Prozent schätzen. Die Hausbesitzer haben eine Erhebung angestellt über Betriebsbeschränkungen der größten Unternehmungen. Diese Erhebungen sind allerdings zur Zeit nicht völlig abgeschlossen. Es ergibt sich, daß nur eine einzige größere Firma (Möbelfabrik) mangels Aufträge ihren Betrieb vollständig eingestellt hat, während 42 Betriebe Einschränkungen der Arbeitszeit melden, darunter 4 Jügelereien so groß, daß nahezu eine Betriebsstillstellung vorliegt; sechs Betriebe legen 1—2 Betriebsstunden in der Woche ein, bei den übrigen geht die Arbeitsföhrung nur selten über 2 Stunden.

Bei 194 Betrieben waren am 31. Juli 7609 Angestellte und 36.664 Arbeiter beschäftigt. Davon sind eingerückt 2249 Angestellte (gleich 30 Proz.), 8925 Arbeiter (gleich 24 Proz.). Freiwillig ausgetreten sind 182 Angestellte, 3982 Arbeiter. Entlassen aus Mangel an Beschäftigung 37 Angestellte, 1160 Arbeiter. Neu eingestellt und nicht wiederum entlassen 317 Angestellte, 2361 Arbeiter. Stand am 10. Oktober 3333 Angestellte, 24.664 Arbeiter oder rund 77 Proz. bzw. rund 67,5 Proz. des Bestandes vom 31. Juli.

b. Auch die Stadt Mannheim hat vor allem die eigenen Betriebe möglichst in vollem Umfang aufrecht zu erhalten gesucht. Wästen im Personal sind zunächst beengt worden; bei der Straßenbahn allein erfolgten rund 400 Reinstellungen. Entsprechend dem in der Bürgerauschussfikung vom 13. August bekundeten Willen sind auch die außerordentlichen Unterstützungen, soweit irgend möglich, fortgesetzt worden; teilweise ist allerdings insbesondere wegen der schwierigen Beschaffung der Materialien nur ein langsamerer Fortschritt möglich; es wird das Schwimmbad wohl erst gegen die Jahresmitte 1915 vollendet werden können. Diejenigen außerordentlichen Unternehmungen, die bei Kriegsausbruch noch nicht begonnen werden konnten, sind bisher nur insoweit in Angriff genommen worden, als sie ergiebige Gelegenheiten zur Beschäftigung Arbeitsloser geben. Zu ihrem Besuche sind sogar mit Zustimmung des Stadtvorordnetenvorstandes bisher noch nicht beschlossene Arbeiten angeordnet worden, nämlich Planierungsarbeiten im Waldpark (38.000 Mark), Voranlage in Feudenheim, Erdarbeiten (60.500 Mark), Errichtung von Gelände für Gemeindefunktionen in Lutzenpark (400 Mark)

Zum Belege des Besagten diene, was beim Tiefbauamt im Oktober an größeren Arbeiten in Ausführung begriffen ist.

An Straßenarbeiten kommen in Betracht: die Selterstraße, 2. Teil, die Breitenstraße, die Bauhofstraße, die Schützenstraße, Verlängerung Rheinstraße, Arcuung Aufseering-Jungbühlstraße; Arcuung Rhein-Basslerarm, Straßen der Gartenstadt-Gesellschaft, Algenstraße, Spinnereistraße, Weberstraße, Redarauerstraße, 1. Teil, Arcuung Rheinbäuser-Rieshofstraße, Sandhoferstraße, 1. Teil, Industriestraße, Jägerstraße, Mehlweg Feudenheim, Rechenbergplatz — also 18 größere Arbeiten. An Kanalbauten wird ausgeführt: die Kanalisation Feudenheim, Gartenstadt Waldhof, Weinheimer Weg, Sandhoferstraße, Sanftstraße, Teil in der Selterstraße, dann in der Drossel- und Leichenstraße; an Wasserbauten: die Treibarbeiten beim Krankenhaus mit Straßenauffüllungen; an gärtnerischen Anlagen: Die Planierungsarbeiten im Waldpark Redarau, Reinigungsarbeiten im Krankenhauspark, dann die erwähte vom Stadtrat auch aus Gründen der Volksernährung verfügte Herrichtung von Gelände zum Gemeindefunktion. In Aussicht stehen die ebenfalls erwähnten Erdarbeiten für den Feudenheimer Park.

Das Hochbauamt arbeitet an folgenden Unternehmungen: Schwimmbad, Krankenhausneubau, Schulhausneubau Lutzenberg, Diesterwegschule, Milchzentrale, Fleischhausamt, Bücherverbau Schladt und Viehhof, Fortbildungsschule U 2, Leichenhalle Kaiserhof, Gräbermagazin Sandhofen. Auch bei den städtischen Betrieben sind verschiedene Arbeiten in Ausführung begriffen oder vorbereitet.

Die Stadt beschäftigt am 14. Oktober: 1. bei der Fuhr- und Güterverwaltung: ständige Arbeiter: 255, unständige 59, im ganzen 314. 2. bei der Straßenbahn: 180 ständige Arbeiter und Arbeiterinnen, 136 unständige Arbeiter und Arbeiterinnen, 298 unständige Schaffner und Wagenführer, im ganzen 614. 3. beim Tiefbauamt: 232 ständige Arbeiter, 55 unständige Hilfsarbeiter, 24 unständige Arbeiter (Arbeitslose), 364 bei Unternehmern, im ganzen 882. 4. beim Hochbauamt: 17 ständige und unständige Arbeiter, 490 bei Unternehmern, im ganzen 507. 5. beim Wasserversorgungsamt: 11 ständige, 14 unständige, 8 bei Unternehmern, im ganzen 33. 6. bei den Werken: 294 ständige, 99 unständige, 139 bei Unternehmern, im ganzen 532. 7. im Schlacht- und Viehhof: 43 ständige, 18 unständige, im ganzen 61, Insgesamt also 2983 Personen.

Auch im inneren Dienste sind die Läden, welche der Krieg gerissen hat, soweit möglich und notwendig, durch bezahlte Kräfte ersetzt worden. Für die eingerückten Beamten sind etwa 100 Personen als Hilfskräfte eingestellt worden. Dazu kommen noch die Hilfskräfte des Kriegsunterstützungs-, des Einquartierungsamts, der Kriegsfürsorge. Zu erwähnen ist, daß die städtischen Arbeitsvergebungen vereinfacht und beschleunigt, die Sicherheitsleistungen gemildert worden sind.

Reben der Beschaffung von Arbeit kommt die Arbeitsvermittlung in Betracht. Anfangs August war der Andrang zum Arbeitsamt ein außerordentlich starker. Viele Arbeiter hatten ihre Arbeitsverhältnisse gelöst, um als Kriegsfreiwillige sich zu melden, insbesondere jugendliche Arbeiter. Die Arbeitsstellen verminderten sich, während im Juli durch das Arbeitsamt und den Arbeitsnachweis der Industrie zusammen 3465 Stellen vermittelt werden konnten, betrug die Zahl der Meldungen nach der infolge des Entgegenkommens der Industrie vollzogenen Vereinigung der beiden Arbeitsnachweise im August 1649, im September 1920. Im September erschienen an den Schaltern täglich noch 1000 bis 1500 männliche Personen, im Oktober minderte sich der Andrang auf 800—1000 Personen. Die Arbeitslosenvermittlung hat 1297 männliche und 356 weibliche Arbeitslose ergeben. Dieses Ergebnis bedarf jedoch noch der Sichtung und Prüfung. Bei den männlichen Arbeitern stellen die mehr gelerntem Berufe verhältnismäßig wenig Arbeitslose, es überwiegen vielmehr die sogenannten „Togelöhner“ aller Art mit 356, die Ausgeber, Diener, uim. mit 114 Personen; auch an kaufmännischen Personale, Techniker, Zeichner, Reisenden, Agenten, Wäskern, Schreibern sind 164 Personen zu verzeichnen. Bei den weiblichen Arbeitslosen überwiegen die Fabrikarbeiterinnen mit 201 Personen, es folgen die Kellerfrauen mit 61 Personen, dann die kaufmännischen Hilfspersonen mit 38. Bei den männlichen Arbeitslosen sind etwa 1/2 noch nicht 20 Jahre alt, nicht ganz die Hälfte stehen im Alter von 20-40 Jahren.

Wir werden nun festzustellen haben, wie viele der jetzt Arbeitslosen schon bei der am 26. Juli vorgenommenen Zählung arbeitslos gewesen, wie viele etwa durch Krankheit oder aus eigenem Verschulden erwerbslos gewesen sind. Wie dem auch sei, zur Zeit ist die Arbeitslosigkeit Dank der Vielgestaltigkeit unserer Industrie keineswegs eine erschreckende, auch in Friedensjahren ist in der gleichen Zeit stärkere Arbeitslosigkeit zu verzeichnen; schon am 26. Juli hatten sich über 700 Personen gemeldet. Eine leise Erholung des Arbeitsmarktes zeigt sich auch aus den Mitgliederzahlen der Krankenkassen; bei den weiblichen Personen freilich ist eine solche Erleichterung nicht zu verzeichnen. Daß der Arbeitsmarkt durch Auswärtige erheblich belastet worden ist, scheint unwahrscheinlich, ebenso auch, daß er etwa durch Abwanderung nach Auswärts entlastet worden wäre. Jedenfalls verdient der Arbeitsmarkt nach wie vor größte Aufmerksamkeit.

(Fortsetzung folgt.)

## Unterstützung der Kriegsbekämpften in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen.

Stadtratsbeschluss vom 1. Oktober 1914: In der Sammlung für die durch den Krieg in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen wird ein Beitrag von je 15.000 Mark, zusammen 30.000 Mark bewilligt. Stv.-R. Pfeiffle befragt mit warmen Worten die Unterstützung.

Ohne Debatte einstimmig genehmigt.

## Abonnementspreise im Großh. Hof- und Nationaltheater.

Stadtratsbeschluss vom 13. September 1914. Die durch Stadtratsbeschluss vom 25. Februar 1914 und Bürgerauschuss-Beschluss vom 27. März 1914 festgesetzte Erhöhung der Abonnementspreise für das Großh. Hof- und Nationaltheater tritt während der ersten Hälfte des Spieljahres 1914/15 nicht in Kraft; für diese Zeit gelten vielmehr noch die früheren Preise.

Stv.-R. Benninger stellt bei Begründung der Vorlage fest, daß durch den anlässlich der letzten Voranschlagsberatung erfolgten Beschluss die Abonnementspreise des Hoftheaters um Durchschnitt um 10 Proz. im Einzelnen um 30 Proz. erhöht worden sind. Die Mehreinnahmen wurden damals auf 64.000 Mark berechnet. Der Krieg hat veränderte Verhältnisse geschaffen. Man könne verschiedener Ansicht über die Frage sein, ob das Theater überhaupt geöffnet werden sollte. Der Stadtrat hatte namentlich entschieden, daß der Abmont an seinen Vertrag gebunden bleiben soll. Man hat aber eine Ari Kompromiß gefunden, dadurch, daß man von der Ausföhrung des erwähnten Beschlusses Abstand nehmen will. Der Stadtvorordnetenvorstand könne nur raten, dem Kompromiß beizustimmen. Es sei eine Sache der Billigkeit, von der Abonnementerhöhung abzusehen, schon deswegen, weil die Begründung weggefallen ist, daß die Ausgaben des Hoftheaters sich durch die Erhöhung des Gagenetats steigern werden. Würde doch durch die Verzichtleistung auf einen Teil der Gagen eine Ersparnis von rund 80.000 Mk. erzielt. Der Stadtvorordnetenvorstand empfehle die Annahme der Vorlage.

In der darauffolgenden Abstimmung wird die Vorlage einstimmig angenommen.

## Einbau von 2 Last-Aufzügen im Werkstätten- und Magazinengebäude der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.

1. Stadtratsbeschluss vom 24. September 1914. Für den Einbau von 2 Last-Aufzügen im Werkstätten- und Magazinengebäude der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke wird der Betrag von 10.320 Mk. aus Anlehensmitteln mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren bewilligt. 2. Der Bürgerauschuss wird um Zustimmung zu diesem Beschluss gebeten.

Nach kurzer Empfehlung durch St.-R. Weiß einstimmig angenommen.

## Erstellung eines Salzlagergebäudes im Gadowert Lutzenberg.

1. Stadtratsbeschluss vom 24. September 1914. Im Gadowert Lutzenberg ist ein Salzlagerhaus mit einem Aufwand bis zu 8000 Mark zu erbauen. Die Kosten sind aus Ersparnissen bei Vergebung der Ammoniakherstellung apparate zu decken. Die Direktion der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke hat mit den Arbeiten sofort zu beginnen. 2. Der Bürgerauschuss wird um Zustimmung zu diesem Beschluss gebeten.

Nach kurzer Empfehlung durch St.-R. Weiß einstimmig angenommen.

## Erstellung des Hofes der Friedrichschule im Stadteil Sandhofen.

1. Stadtratsbeschluss vom 24. September 1914. Für Erstellung des Hofes der Friedrich-Schule Sandhofen werden aus den Ersparnissen, die bei Ausföhrung von Umbauten an dieses Schulhaus erzielt wurden, 3.500 Mark zur Verfügung gestellt. Die Plasterarbeiten sind sofort in Angriff zu nehmen. 2. Der Bürgerauschuss wird um Zustimmung zu diesem Beschluss erucht.

Nach einigen empfehlenden Worten des Stv.-R. Gieseler einstimmig angenommen.

## Übernahme der Bürgerschaft für ein Erbbaulehen der Gartenstadt-Gesellschaft.

1. Stadtratsbeschluss vom 27. August 1914. Die von der Stadt Mannheim der Gartenstadt-Gesellschaft zugesicherte Bürgerschaft für Darlehen der Landesversicherungsanstalt Baden darf auf die Dauer von höchstens 2 Jahren bis zum Betrage von 20.000 Mark aus anderen Gläubigern gegenüber übernommen werden. Die Bürgerschaft für diese übergehend aufgenommenen Darlehen ist nicht abhängig von hypothekarischer Sicherstellung. 2. Der Bürgerauschuss wird um Zustimmung zu diesem Beschluss erucht.

(Fortsetzung folgt.)







# Handelsteil.

## Rheinisch-westfälisches Kohlen-syndikat, Essen a. d. Ruhr.

Essen (Ruhr), 3. Okt. (WB.) Aus dem vom Vorstand erstatteten Bericht ist folgendes zu entnehmen. Der rechnungsmäßige Kohlenabsatz betrug im September 1914 bei 26 (im gleichen Monat des Vorjahres 26) Arbeitstagen 4 121 149 To. (Vorjahr 6 886 554 To.) oder arbeits-tägig 158 506 (Vorjahr 264 867) To. Von der Beteiligung, die sich auf 7 631 392 (Vorjahr 7 614 632) To. bezifferte, sind demnach 54 (Vorjahr 90,44) Prozent abgesetzt worden. Der Versand einschließlich Landdebit, Deputat und Lieferungen der Hüttenzechen an die eigenen Hüttenwerke be-trug an Kohlen bei 26 (Vorjahr 26) Arbeitstagen 3 522 416 (Vorjahr 5 537 597) To. oder arbeits-tägig 135 478 (Vorjahr 212 981) To.; an Koks bei 30 (Vorjahr 30) Arbeitstagen 871 060 (Vorjahr 1 706 990) To. oder arbeits-tägig 29 035 (Vorjahr 56 900) To.; an Brekettis bei 26 (Vorjahr 26) Ar-beitstagen 249 171 (Vorjahr 386 358) To. oder arbeits-tägig 9 584 (Vorjahr 14 860) To. Hiervon gingen für Rechnung des Syndikats an Kohlen: 3 067 506 (Vorjahr 4 901 846) To. oder arbeits-tägig 117 981 (Vorjahr 188 533) To.; an Koks: 496 967 (Vorjahr 1 060 661) To. oder arbeits-tägig 16 566 (Vorjahr 35 355) To.; an Brekettis: 229 575 (Vorjahr 364 209) To. oder arbeits-tägig 8 830 (Vorjahr 14 008) To. Die Förderung stellte sich insgesamt auf 5 509 528 (Vorjahr 8 561 102) To. oder arbeits-tägig auf 211 905 (Vorj. 329 273) To. und im August 1914 auf 4 623 209 To. oder arbeits-tägig auf 177 816 To. Der Absatz der-jenigen Zechen des Ruhrreviers, mit denen Ver-kaufsvereinbarungen getroffen worden sind, stellte sich im September ds. Js. wie folgt: Es betrug der Gesamtabsatz an Kohlen (einschließlich der zur Herstellung des versendeten Koks verwandten Kohlen) 340 857 To., hiervon der Absatz für Rech-nung des Syndikats 140 455 To. Der auf die ver-einbarten Absatzhöchstmengen anzurechnende Ab-satz betrug 57,13 Prozent, der Gesamtabsatz an Koks 105 808 To., hiervon der Absatz für Rechnung des Syndikats 61 922 To.; der auf die vereinbarten Absatzhöchstmengen anzurechnende Koksabsatz 58,16 Prozent, die Förderung 361 407 To.

Die Sitzung des Beirates und die Versammlung der Zechenbesitzer findet am 29. Ok-tober statt.

## Geldmarkt, Bank- und Börsen-wesen.

auslosbare preuß. Schatzanweisungen  
In der gestrigen ersten Auslosung der preußi-schen Schatzanweisungen von 1914 ist die Serie 6 ausgelost worden, die Rückzahlung erfolgt am 1.

April 1915. Wie erinnerlich, sind im Januar d. J. 600 Millionen Mk. derartiger Schatzanweisungen in 16 Serien ausgegeben worden, von denen jede Serie 37 1/2 Mill. Mk. umfaßt.

**Wo das Gold steckt.**  
Reutlingen (Württemberg), 23. Okt. (WB. Nichtamtlich.) Laut amtlicher Bescheinigung hat der Verlag des Reutlinger Generalanzeigers durch seine Aufmunterungs- und Aufklärungsarbeit in den letzten Tagen der hiesigen Reichsbank-nebenstelle über 300 000 Mark Gold zugeführt. Im Hinblick auf die Einwohner-zahl der Stadt Reutlingen von 30 000 Seelen ist dies ein äußerst erheblicher Betrag.

**Russische Schatzscheine in England.**  
Wie der Frkt. Ztg. indirekt aus Petersburg gemeldet wird, wird der russische Finanzminister durch einen Ukas ermächtigt, auf dem englischen Markte 12 Millionen Pfund (rund 240 Mill. Mk.) kurzfristige Schatzscheine unterzubringen. Ueber die Bedingungen dieser Anleihe ist noch nichts bekannt. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Eng-länder die russischen „Erfolge“ bei dieser Ge-legenheit wesentlich anders bewerten werden, als sie es in den Nachrichten vom Kriegsschauplatz zu tun pflegen.

**Amsterdamer Effektenbörse.**  
Amsterdam, 23. Okt. (WB.) Scheck auf Berlin 54,45 bis 54,95 (zuletzt 54,75 bis 55,25), Scheck auf London 12,04 bis 12,14 (12,06 bis 12,16), Scheck auf Paris 47,75 bis 48,25 (47,45 bis 48,25).

## Mandel und Industrie.

**Schiffs- und Maschinenbau, A.-G., Mannheim.**  
Laut Bekanntmachung in der vorliegenden Num-mer beruft die genannte Gesellschaft zum 17. No-venber, vormittags 11 Uhr, im Saale der Rhein-schen Creditbank in Mannheim eine außer-ordentliche Hauptversammlung, auf deren Tagesordnung eine Aufsichtsratswahl steht.  
**A.-G. für Metallindustrie vorm. Gustav Richter, Pforzheim.**  
Die Verwaltung der Aktien-Gesellschaft für Metallindustrie vorm. Gustav Richter in Pforzheim hat beschlossen, die künftige Dividende pro 1913/14 nennmehr auszubezahlen. Die betr. Dividenden-Koupons können bei der Rheinischen Creditbank, Filiale Pforzheim, zur Einlösung vor-gelegt werden.

## Vereinigte Chemische Werke, A.-G., Charlottenburg.

Berlin, 23. Okt. (WB. Nichtamtlich.) In der heute stattgefundenen Aufsichtsrats-sitzung der Vereinigten chemischen Werke Aktien-Gesellschaft, Charlottenburg, wurde be-schlossen, der auf den 20. November 1914 einzu-berufenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 21 Prozent, wie im Vor-jahre, nach reichlichen Abschreibungen und durch die Zeitumstände gebotenen besonderen Rückstel-lungen vorzuschlagen.

**Außenhandel der Vereinigten Staaten.**  
Berlin, 23. Okt. (WB. Nichtamtlich.) Der Außenhandel der Vereinigten Staaten von Nordamerika betrug im September 1914 in der Einfuhr 199,2 Millionen Dollar (171 Millionen im gleichen Monat des Vorjahres), in der Ausfuhr 156,2 (218,2), sodaß der Gesamt-handel 295,4 (389,2) Millionen betrug. Dies bedeutet eine Abnahme in der Einfuhr um 31,7, in der Ausfuhr um 62, im Gesamt-handel um 93,8 Millionen Dollar. Die Vereinigten Staaten können sich für diesen Rückgang des Außenhandels, der namentlich die Ausfuhr stark betrifft, bei England bedanken, dessen piratenhafte Kriegführung einzig und allein die Schuld an der Schädigung der neutralen Länder trifft.

## Verkehr.

**Baltimore und Ohio-Eisenbahn.**  
Die Reineinnahmen der Baltimore and Ohio-Eisenbahn im Monat September 1914 be-laufen sich auf 8 782 000 Dollars (gegen das Vor-jahr weniger 600 000 Dollars), die Reineinnahmen auf 2 634 000 Dollars (gegen das Vorjahr weniger 70 000 Dollars).

## Warenmärkte.

**Hamburger Getreidemarkt.**  
HAMBURG, 23. Oktober. Am heutigen Getreidemarkt stellten sich die Notierungen per Tonne in Rzt:

23.	22.	
Weizen inländischer vorz. 76-78 kg.	258-271	270-272
Roggen inländischer vorz. 70-72 kg.	215-230	217-219
Safer inländische vorz. 22.	224-228	227-229
Gerste inländische vorz. 22.	235-239	236-237

**Amsterdamer Warenmarkt.**  
AMSTERDAM, 23. Oktober. (Schlußkurs.)

23.	22.	
Randi, stetig Loko	48,-	77
per Oktober	44,-	—
Nov.-Dez.	44,-	—
Leinöl, fest, Loko	30,-	—
per Oktober	29,-	—
Nov.-Dez.	29,-	—
Febr.-Apr.	28,-	—
Kaffee, fest, Loko	44,-	—

## Budapester Getreidemarkt.

BUDAPEST, 23. Oktober. An der heutigen Börse wurden folgende Notierungen festgesetzt:

23.	22.	
Weizen	18,80-20,80	19,80-20,80
Roggen	15,75-16,20	15,75-16,20
Gerste	11,85-12,15	11,85-12,15
Hafer	10,90-11,60	10,90-11,60
Wels	10,20-10,60	10,20-10,60

**Londoner Metallmarkt.**  
London, 22. Okt. Am heutigen Markttag stellten sich die Notierungen für Kupfer prompt 90 (v. K. 49%), 3 Monate 50%, electrolytic 52 (v. K. 52-52 1/2). Zinn steigend wegen Verengung der Trivulus mit 900 Tonnen, Kassa 132 (v. K. 125-125 1/2)-3 Monate 133 1/2, Zink Kassa 24 1/2-25 (v. K. 24), Blei, Oktober 17 1/2 Lstr.

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 24. Okt. (Priv.-Tel.) Der bel-gische Staat soll nach dem Berliner Tageblatt sämtliche Zahlungen und namentlich die Zah-lungen für die Coupons der Staats-schuld eingestellt haben. Die deutsche Regierung ziele vom 1. Oktober ab die belgischen Steuern für ihre Rechnung ein.

Berlin, 24. Okt. (Priv.-Tel.) In London beginnt sich in den letzten Tagen die wirt-schaftliche Krise, die durch den Krieg her-vorgezogen ist, stark fühlbar zu machen. In wen-igen Tagen sind nicht weniger als 5 Gesell-schaften, die Eisenbahnunternehmen in Amerika betreiben, in Konkurs geraten. Sie erklären laut „Täglicher Rundschau“, infolge der durch den Krieg hervorgerufenen Ausfälle zur Einstellung ihrer Zahlungen veranlaßt zu sein.

WTB. Paris, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Der Figaro meldet aus Buenos Aires: Die Re-gierung hat ein Moratorium erlassen, durch welches der Termin für Zahlungsverpflichtungen gegen Frankreich, England, Belgien, Rußland, die Schweiz, Italien, Brasilien, Uruguay, Oesterreich, Ungarn und Deutschland bis zum Friedensschluß hinausgeschoben wird. Die Wechselverpflichtun-gen mit diesen Ländern unterliegen den gleichen Bestimmungen.

London, 23. Okt. Die englische Regierung beschloß, daß die englische Fabrik der Farbwerke vorm. Meister Lucius und Brüning, welche namentlich synthetisches Indigo herstellt und größere Armeekorps unter Aufsicht eines Regierungsbeamten wieder er-öffnet werden muß.

## Wasserstandsbeobachtungen im Monat Okt.

Pegelstation vom	Datum				Bemerkungen		
	19.	20.	21.	22.			
Hilpingsen	1,22	1,35	1,23	1,15	1,08	1,15	Abends 8 Uhr
Kehl	2,20	2,18	2,10	2,07	1,99	1,95	Abends 2 Uhr
Maxau	3,76	3,72	3,71	3,63	3,55	3,57	Abends 2 Uhr
Wasseln	2,97	2,91	2,86	2,89	2,79	2,64	Norgens 7 Uhr
Heils	0,77	0,71	0,65	0,66	—	—	7-8 Uhr
Köln	1,51	1,70	1,70	1,75	1,80	—	Vorm. 7 Uhr
Köln	1,64	1,50	1,50	1,50	1,52	—	Abends 7 Uhr
von Necker:							
Neckstein	2,97	2,90	2,90	2,84	2,74	2,80	Vorm. 7 Uhr
Heilsbrunn	0,71	0,71	0,71	0,70	0,69	—	Vorm. 7 Uhr

## Witterungsbeobachtungen d. meteor. Station Mannheim

Datum	Zeit	Barom. Stand mm	Lufttem. Mitt.	Wassertem. (10-15 Uhr)	Rel. Feuchtigk. Mitt.	Windrichtung	Windstärke
23. Okt.	Norgens 7 <sup>U</sup>	754,4	6,0	stille	—	—	—
23. —	Mittags 9 <sup>U</sup>	753,7	13,0	stille	—	—	—
23. —	Abends 9 <sup>U</sup>	753,7	9,4	stille	—	—	—
24. Okt.	Norgens 7 <sup>U</sup>	753,5	9,4	stille	—	—	—

Höchste Temperatur von 23. Oktober 14,0°C. Tiefste Tem-peratur von 23.-24. Oktober 0,2°C.

Verantwortlich:  
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;  
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;  
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:  
I. V.: Ernst Müller;  
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;  
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos  
Druck und Verlag der  
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.  
Direktor: Ernst Müller.

**Groß-Hof- u. National-Theater MANNHEIM.**  
Samstag, den 24. Oktober 1914.  
5. Vorstellung im Abonnement D  
**Mignon**  
Coez in drei Akten mit Benutzung des Goethe'schen Romans „Wilhelm Meisters Schicksale“ von Michael Körte und Jules Barbier. Deutsch von H. Humbert. Musik von W. Thomas.  
Schauspielleitung: Eugen Gebrath.  
Musikalische Leitung: Felix Seherer.  
Raffeneroff. 6<sup>U</sup>, Uhr Anf. 7 Uhr Ende nach 9<sup>U</sup>, Uhr  
Nach dem 2. Akt größere Pause.  
Keine Pause  
Im Großh. Hoftheater.  
Sonntag, 25. Oktober, Abonn. A & B. Mittlere Preife.  
**Der fliegende Holländer**  
Anfang 6 Uhr.  
Im Heurn Theater  
Sonntag, 25. Oktober  
Neu einstudiert:  
**Die Barbaren**  
Anfang 8 Uhr.  
Restaurant zum wilden Mann  
N 2, 13. — N 2, 13.  
Täglich Konzert.  
Die Redarüberfahrt  
von der Otto Wedderburn nach dem Friedhofe ist von heute ab bis über Allerheiligen jeden nachmittag in Betrieb.  
Fahnenhalter Germania I. L. V.  
Verlag: Billig, gut, leicht anwendbar, schön.  
Zu haben bei allen Eisenhandlungen und beim Patent-Inhaber.  
Eisenkonstruktionswerk Pater Schäfer  
Mannheim, Industriehafen  
Telephon 1379

**Apollo Theater**  
Täglich 8 Uhr:  
**Lieb Vaterland.**  
Morgen letzter Sonntag  
**2 Vorstellungen 2**  
nachmittags 4 Uhr, zu ganz kleinen Preisen  
Logen M. 2.—, I. Parkett M. 1.—, II. Parkett M. —.50, Parterre M. —.60, Gallerie M. —.30  
Vorworte v. ehrenwürdigen Krieger haben an Werktagen u. Sonntag nachmittags freien Eintritt.  
Im Theater-Kaffee  
Konzert der Hauskapelle.

**Restaurant Thomasbräu**  
P 3, 14 Planken P 3, 14  
Heute Samstag und morgen Sonntag  
**Märzenbock-Ausschank**  
Gegensid. Rud. Kritik.

**Café Restaurant Rennwiese**  
Den ganzen Winter geöffnet!  
Eigene Konditorei  
guten Kaffee und  
Federweissen 1/2, 25 Pfg.  
Hochachtungsvoll Martin Schenk.

**Kirchen-Anzeige.**  
Katholische Gemeinde.  
Sonntag, den 24. Oktober 1914.  
Jehesentische. Von 8 Uhr an Feiertagsfeier.  
7 Uhr Solus und Rosenkranz-Gebete für Oest und Vaterland.  
Ein Piano leihet für 400 Mk. abgegeben, neues wegen Einriidung, bei Bräulein Gauermann, Talstraße 10, 9. St. Radmitting.

**Der Aussteller**  
der Spezialkarte „Masurische Seen“  
in der Kunsthandlung Heckel wird um Adresse gebeten.  
Noback, U 6, 16.  
Achtung!!!  
Vade Sonntag früh  
20 belgische Pferde  
aus, schwarz und leuchtend.  
Friedr. Hochhädter, Pferdehandlung  
Mannheim-Feudenheim. Telefon 4788.

**Ginquartierung**  
übernimmt  
„Weinstube Bleistift“ T 2, 21, Tel. 903.  
Ginquartierung  
wird angenommen.  
Wolkestraße Nr. 19, „Graf Nolthe“.  
Ginquartierung  
wird angenommen  
Wilhelm Rechner  
„Rheinlust“, Telefon 6400.

**Ginquartierung**  
von Verpächtern zu den höchsten Preisen wird angenommen.  
J 2, 30, Gasthaus 3 Kronen  
Ginquartierung  
übernimmt bei guter, bürgerlicher Zeit  
Hotel Neckartal, T 1, 5.

**Schiffs- u. Maschinenbau-Aktion-Gesellschaft in Mannheim.**  
Einladung  
zur ausserordentl. General-Versammlung  
am Dienstag, den 17. November 1914,  
vormittags 11 Uhr im Saale der Rheinischen Creditbank in Mannheim.

**Tagesordnung: Aufsichtsratswahl.**  
Die Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, werden ersucht, nach § 18 der Statuten, ihre Aktien spätestens mit Ablauf des vierten Geschäftstages vor dem Versammlungstage bei der Gesellschaft oder bei der Rheinischen Creditbank in Mannheim oder deren Filialen zu hinterlegen, bezw. die Urkunde über die Hinterlegung bei einem Notar spätestens mit Ablauf des dritten Geschäftstages vor dem Versammlungstage der Gesellschaft zu übergeben und dagegen die Legitimationskarten zur Teilnahme an der Generalversammlung in Empfang zu nehmen.  
Mannheim, den 23. Oktober 1914.  
Der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates:  
August Reiser, Consul.

Notieren Sie sich bitte als hervorragend fein  
Alt-Mannem Nr. 15 15 Pfg.  
7 Stück Mk. 1.—  
Alt-Mannem Nr. 18 18 Pfg.  
6 Stück Mk. 1.—  
**Julius Otto Hammer**  
Zigarren-Spezial- und Versandgeschäft  
P 7, 1 MANNHEIM Tel. 6431

Empfehle meine  
**Näh- u. Zuschneideschule**  
für Damen beider Städte  
Dina Rumpf-Hofmann Tel. 2660







